



In: Brezinka 2003, S. 901.

Gustav Adolf Lindner (1828-1887)

1. Biografische Daten

11.03.1828	in Rožďalowitz (Böhmen) als Sohn eines Bierbrauers, wächst zweisprachig auf
Bis 1845	Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in Jung-Bunzlau und Prag Studium der Philosophie bei Franz Exner an der noch vereinigten deutsch-tschechischen Universität Prag, gelangt dabei zur Philosophie und Psychologie Herbarts
1846	Besuch des Bischöflichen Priesterseminars zu Leitmeritz, um, dem Wunsch der Eltern folgend, Priester zu werden
1848	Abbruch des Priesterseminars und Fortsetzung der Studien in Prag: Philosophie, Jura, Mathematik, Physik; Promotion
1850	Supplent (Hilfslehrer) am Gymnasium in Trautenau und Jičín
1851-1855	Lehrer am Gymnasium in Jičín
1855	Gymnasiallehrer in Cilli in der Steiermark
1867	Promotion in Philosophie an der Universität Prag von Cilli aus
1869	Stadtschulinspektor in Cilli
1871	Direktor des deutschen Staats-Real-Untergymnasiums in Prachatitz (Böhmen)
1872-1882	Direktor der tschechischen Lehrerbildungsanstalt in Kutteneberg
1873-1875	Bezirksschulinspektor in Kutteneberg
1882	Ordentlicher Professor für Pädagogik, Psychologie und Ethik an der tschechischen Universität Prag Gründung und Direktor eines Pädagogischen Seminars
16.10.1887	in Prag gestorben

Lindner heiratet Marianne Zamalo, die er in Cilli kennen lernt. Sie haben sechs Kinder.

2. Pädagogisches Werk

Lindner gilt als einer der bedeutendsten Pädagogen der böhmisch-österreichischen Bildungsgeschichte. Mit seinem praktischen und theoretischen Wirken hat er einen wesentlichen Beitrag zur Ausbreitung und Fortbildung des pädagogischen Gedankenguts Herbarts in Österreich geleistet. Nachdem in seiner ersten Schaffensperiode vorwiegend philosophische und psychologische Werke entstanden, richtete sich ab 1872 – dem Jahr der Ernennung zum Direktor der Lehrerbildungsanstalt Kuttenberg - sein Interesse auf pädagogische Themen. Die vielen Auflagen seiner Lehrbücher zeugen von der großen Akzeptanz und übten nachhaltigen Einfluss auf die pädagogische Ausbildung der Lehramtskandidaten aus. Mit der Herausgabe der „Pädagogischen Klassiker“ und des „Encyklopädischen Handbuchs der Erziehungskunde“ kam er den Interessen der Pädagogen nach Fortbildung und Erweiterung des pädagogischen Wissens entgegen.¹ Nach seinem Tod wurde an der tschechischen Universität für den pädagogischen Lehrstuhl 13 Jahre lang kein Nachfolger gefunden und die Leitung des pädagogischen Seminars blieb bis 1900 unbesetzt.²

2.1 Publizistische Tätigkeit

Hauptwerke

Für das Schulfach „Philosophische Propädeutik“ schreibt Lindner drei Lehrbücher, die zur Verbreitung der Philosophie Herbarts in Österreich beitrugen:

- *Lehrbuch der empirischen Psychologie nach genetischer Methode*. Cilli 1858. (12 Auflagen)
Dieses viel gelesene, für den Schulgebrauch empfohlene Lehrbuch ist bis 1922 in zwölf Auflagen erschienen, ab der zweiten, vollständig überarbeiteten Auflage (Wien 1868) unter dem Titel *Lehrbuch der empirischen Psychologie als induktiver Wissenschaft. Für den Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterrichte*. Es wurde ins Englische, Italienische, Polnische, Tschechische und Ungarische übersetzt. Sigmund Freud verwendet 1872/73 am Gymnasium die dritte Auflage.
- *Lehrbuch der formalen Logik*. 1861. (14 Auflagen).
- *Einleitung in das Studium der Philosophie. Mit Rücksicht auf das Bedürfnis der Gymnasien entworfen*. Wien 1866.

Vom Unterrichtsministerium wurde Lindner beauftragt, für den Pädagogik-Unterricht an den Lehrerbildungsanstalten Lehrbücher zu verfassen. Sie wurden ins Böhmische, Polnische, Italienische und Griechische übersetzt:

- *Allgemeine Erziehungslehre*. 1877. (19 Auflagen).
- *Allgemeine Unterrichtslehre*. 1877. (10 Auflagen).

Weitere bedeutende Werke:

- *Erziehung und Unterricht mit Rücksicht auf Gymnasien*. In: Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1859.

¹ Vgl. Kaiser 1972, S. 115f.

² Vgl. Brezinka 2003, S. 64ff.

- *Das Problem des Glücks. Psychologische Untersuchungen über die menschliche Glückseligkeit.* Wien 1868.
- *Ideen zur Psychologie der Gesellschaft, als Grundlage der Socialwissenschaft.* 1871.
- *Die pädagogische Hochschule.* 1874.
In dieser programmatischen Schrift tritt Lindner für die Einrichtung von drei Hochschulen der Erziehungswissenschaft und Erziehungskunst ein.
- *Encyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde.* 1882.
1039 Seiten; Das Werk erlebte bis 1891 vier Auflagen und wurde die Grundlage für das zweibändige *Encyklopädische Handbuch der Erziehungskunde* (1906/1908) von Joseph Loos.

Herausgaben

- Herausgabe von 18 Bänden der ab 1877 in Wien bei Pichler erscheinenden Reihe *Pädagogische Klassiker. Auswahl der besten pädagogischen Schriftsteller aller Zeiten und Völker.*
In dieser Reihe sind von ihm selbst erschienen:
 - *Große Unterrichtslehre von Comenius.* 1876.
 - *Helvetius: Vom Menschen, seinen Geisteskräften und seiner Erziehung.* 1877
 - *Niemeyer: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts.*
 - *Quintilian: Rednerische Unterweisungen.*
- 1879 Gründung der tschechischen pädagogischen Zeitschrift *Pädagogium*

2.2 Vereinsmitgliedschaften

- Zeitweise Mitglied des *Vereins für wissenschaftliche Pädagogik*

Literatur

- Adam, Erik: Die Bedeutung des Herbartianismus für die Lehrer- und Lehrerinnenbildung in der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie mit besonderer Berücksichtigung des Wirkens von Gustav Adolf Lindner. In: Lechner, Elmar (Hrsg.): *Retrospektiven in Sachen Bildung. R. 2 (Studien) Nr. 38.* Klagenfurt 2002.
- Brezinka, Wolfgang: Zur Geschichte des Faches Pädagogik an den österreichischen Universitäten: Leistungen und Versäumnisse. In: Horn, Klaus-Peter/ Németh, András/Pukánsky, Béla/Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft in Mitteleuropa.* Budapest 2001.
- Brezinka, Wolfgang: *Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Band 2.* Wien 2003, S. 51-67.
- Hemecker, Wilhelm, W.: *Vor Freud. Philosophiegeschichtliche Voraussetzungen der Psychoanalyse.* Wien 1991.
- Kaiser, Franz: *Gustav Adolf Lindner als Pädagoge.* Diss. Salzburg 1972.